

«Du musst dich dem Prozess stellen»

Titelbild | Der Wind fährt durch das Bild des Künstlers Andi Rieser

Schon seit 37 Jahren lebt und arbeitet der aus Bern stammende Künstler Andi Rieser auf dem Steinhuserberg. Er pflegt in seinen Bildern einen konsequenten Stil und engagiert sich seit Jahrzehnten für die Pflege der Kultur in seiner Region und im Kanton Luzern. Wir zeigen eines seiner neueren Bilder auf der Titelseite der Pfingstausgabe.

von **Willi Bürgi**

Er hat in Wolhusen während zehn Jahren das Gästezimmer für Kunst betrieben, wo er 86 Ausstellungen organisierte. Er ist Mitinitiant des heutigen Tropenhauses Wolhusen, ist für dessen Ausstellungsgestaltung und den medialen Auftritt verantwortlich und zeigt dort wiederum Kunst. Und er lebt seit 37 Jahren auf dem Steinhuserberg – nicht, wie viele mutmassen, in der Einsamkeit, sondern vis-à-vis jener Natur, die seine Kunst seit Jahrzehnten beeinflusst und vorantreibt.

Wir treffen Andi Rieser zum Interview nicht am Berg und nicht in den Tropen, sondern in seiner aktuellen Ausstellung in Luzern. In der kleinen, aber feinen Galerie «Das Ding» an der Sempacherstrasse zeigt er seine neuesten Werke, Fotos von üppigem Laubwerk in Bäumen, karg abstrahierte Zeichnungen hinter Glas und wiederum – was er seit Jahrzehnten macht und raffiniert macht – die stetig fliessenden Ströme auf seinen manuellen Druckgrafiken.

«Die Natur hauptsächlich»

Wir sitzen in der kleinen Galerie, weisser Stuhl vor weissem Stuhl im weissgetünchten Raum, um uns die strudelnden Strukturen der Bilder, das windbewegte Grün auf den Fotos, die Hinterglaszeichnungen, die dem Betrachter so viel Frei-

Vielschichtiger Wandel

Die Druckmaschine aus seinen Anfängen steht immer noch in seinem Atelier auf dem Steinhuserberg, wo er zufällig gelandet sei. Blutjung und auf seine Eigenständigkeit aus, wollte er nach einem Auslandsaufenthalt nicht mehr nach Bern zurück. Gemäss dem Prozess, der damals in seinem Innern abliefe, musste er aufs Land, wobei dieses Land überall hätte sein können. Auf dem Steinhuserberg bot sich die Gelegenheit. Er kaufte sich dort den Hof, der schon zehn Jahre leer gestanden hatte, mit zehn Hektaren Land am Steilhang, das meiste davon Wald. «Es war die Vielschichtigkeit eines solchen Betriebes, was mich damals faszinierte, die Nähe zur Natur und das Arbeiten im steten Wandel, von Jahreszeiten und Wetter.»

«Die Erfahrung, die ich damals machte, wurde mir zum Gefäss, aus dem ich seither schöpfe», betont Rieser noch einmal. Natur als Gegenstand der konkreten Auseinandersetzung auf seinem Hof, der bewirtschaftet sein will, Natur als Objekt der bildnerischen Wahrnehmung, schliesslich konkrete Natur als Objekt der Bewahrung und Pflege im kunstvoll angelegten Tropenhaus.

Bewegender Wind

Er sieht sich nicht als etwas Besonderes. Er denkt sich – nicht zwanghaft, sondern im Abschreiten der Gedanken – wie er Natur wahrnimmt und für wahr nimmt. Ihr Aussenbild löst im Künstler eine Resonanz aus und wird in seinem Innern zum Ausgangspunkt für einen Prozess, der schliesslich das Bild nach aussen trägt. «Das heisst», resümiert er, «ich mache nicht ein Abbild der Natur. Diese Fotos etwa zeigen etwas, das wir so in der Natur nicht sehen. Im Bild wirkt ein Naturelement, der Wind. Es geht nicht um den erfassten Gegenstand (Wald, Baum), sondern um die Erfahrung, die im Bild ausgedrückt wird. Diese Umwandlung findet durch mich statt. Der Betrachter wird sich fragen, wie weit der Künstler selber in die Fotografie ein-



Andi Rieser stellt sich dem Wandel und geht immer wieder den Prozess ein, den dieser Wandel bewirkt.

Foto Willi Bürgi

es kann etwas ganz anderes darin gesehen werden.

Diese Offenheit ist Rieser wichtig. «Ausgangspunkt für meine Zeichnungen ist nicht die Absicht, einen Baum oder einen See darzustellen. Am Anfang weiss ich nie, wo ich lande, und der Weg ist jedesmal neu. Es braucht während des Prozesses Entscheidungen, ich muss Teile wekratzen, andere hinzufügen oder stehen lassen. Es ist ein Findungsprozess, bis ich merke, jawohl, jetzt hat

Weg. Man muss ihn gehen. So hätten sich in ihm die Themen entwickelt, die ihm wichtig geworden sind, der Rhythmus, die Bewegung und die Gratwanderung zwischen dem Erkennbaren und dem Nicht-Zuordbaren, dem Ahnbaren.

Seit zwei Jahren beschäftigt sich Rieser nun mit Fotografie als Kunst und mit dem Zeichnen hinter Glas. «Manchmal entsteht aus einem Moment heraus etwas, wobei man sich überhaupt nicht bewusst ist, was man da einget. So kam ich vor Jahrzehnten beispielsweise zum manuellen Tiefdruck beim Autostoppen, und arbeite nun schon 35 Jahre lang in dieser Technik». Und auch zu den Hinterglaszeichnungen fand er nicht über die Auseinandersetzung mit der traditionellen Hinterglasmalerei. Es gab einfach irgendwelche Glastabulare in seinem Atelier, und damit begann er eines Tages künstlerisch zu arbeiten. «Es braucht nicht immer ein Kunststudium mit Diplom, es kann auch genügen, die Bereitschaft zu haben, sich auf einen beginnenden Prozess einzulassen und daran zu glauben.» Nicht die Blitzentscheide, nicht die Instant-Antworten sind ihm wichtig, sondern die gefundenen, die oft, angeregt durch Zufälle, einen Prozess auslösen.

Das Titelbild des heutigen Willisauer/Wiggertaler Boten zeigt einen Ausschnitt aus einem Werk von Andi Rieser. Es ist voll Licht, in dem man den Wind spürt. Die Unschärfe und Bewegung hat aber nicht unbedingt mit der Windstärke zu tun, sondern mit der Wahrnehmung, der Empfindung. Der Wind kann etwas sehr Unmittelbares haben, das dich packt, das man spürt, etwas Unnennbares, das geschieht, und nicht zu fassen ist.

Andi Rieser

Andi Rieser wurde 1954 in Bern geboren. Seit 1975 lebt er auf dem Steinhuserberg. Drei Jahre später liess er sich bei Hansjürg Brunner in Jegensdorf im manuellen Tiefdruck ausbilden. Seit 1983 führt er ein eigenes Druckatelier. Kurs- und Lehrtätigkeit, u. a. an der Gestaltungsschule Material und Form in Luzern. Von 1999 bis 2008 leitete er den Ausstellungsraum am Kreislied in Wolhusen, «Das Gästezimmer». 2010 zügelte er das Gästezimmer ins Tropenhaus Wolhusen, wo jetzt jährlich zwei Künstler Gelegenheit für eine kleine Ausstellung erhalten. (www.dasgaestezimmer.ch)

Rieser war Mitglied und Präsident der Kulturkommission Wolhusen und Mitglied der Kantonalen Kulturkommission Luzern. Seit dem Jahr 2000 ist er Mitinitiant des Tropenhauses Wolhusen, für das er die Ausstellungen und den medialen Auftritt gestaltet. (www.tropenhaus-wolhusen.ch)

Zurzeit stellt Rieser seine jüngsten Werke unter dem Titel «Bewegte Zeiten» in der Galerie «Das Ding», Sempacherstrasse 15, Luzern, aus. Die Ausstellung ist noch heute, von 15 bis 19 Uhr, und morgen, von 11 bis 16 Uhr, geöffnet. (www.galerie-dasing.ch)

«All meine Arbeiten beginnen in der Natur. Immer schon.»

Andi Rieser, Künstler

heit der Bewegung gewähren und ihn mit der Einfachheit der Zeichen doch nicht allein lassen. Draussen vor der Tür spült der Verkehr vorbei, die Gesprächsfetzen der eiligen Passanten. Wir sind in Lauerstellung. Auf kurze Fragen folgen kurze Antworten. Die Antworten sind nicht gemacht, die Fragen auch nicht. Es ist ein Abtasten, ein Zeitlassen. Es geht nicht um die Momentaufnahme. Die Hinweise, die glatte Oberfläche sind nicht genug. Ihm nicht und mir auch nicht.

«Schon die Natur hauptsächlich», sagt Andi Rieser. Es ist sein Stichwort, von dem aus seine Bilder rund um uns zu lesen sind. «Alle meine Arbeiten beginnen in der Natur. Immer schon», scheint er all das Bisherige zusammenfassen zu wollen.

gegriffen hat oder ob es gar Malerei sei. Er wird irritiert und setzt sich der Bewegung im Bild aus. Er wird bewegt.»

Bis das Bild stimmt

Von anderer Seite rührt die Irritation bei der Hinterglaszeichnung. Man erkennt, dass die Bilder durch ausgeklügelten, mehrfachen Farbauftrag auf der Rückseite der Glasscheibe entstanden sind, auch durch Techniken wie Kratzen und Schaben, die Rieser von der Druckgrafik her schon ausgiebig kennt. Die Bilder zeigen wiederum Elemente, die wir aus der Natur kennen, einen Baumtrunk, den Horizont eines Hügels, Schattenpartien in der Landschaft, Licht, Himmel. Aber bei genauem Hinsehen lösen sich diese Zuordnungen wieder auf und

es für mich die Unmittelbarkeit, die ich darin wiederentdecken möchte. Es hat den Ausdruck, der für mich stimmt. Mit einfachen Worten zu umschreiben, was denn eigentlich das Entscheidende ist, vermag ich nicht. Es ist komplex. Aber ich spüre den Moment, wenn er gekommen ist, relativ klar. Und dann weiss ich, das Resultat, das Bild stimmt.»

Wenn er heute diesen Bildungsprozess ziemlich klar sieht, weiss er: Es war nicht immer so. Er verrannte sich. Er musste lernen, abrechnen, wenns nicht mehr weiterging, und manchmal auch verlieren. «Das gehört einfach dazu», meint er ohne Bedauern. «Du hast nichts für sicher. Du musst dich dem Prozess immer wieder neu stellen, in aller Offenheit.» Da macht jeder seinen



Andi Rieser: ohne Titel, 2012, Hinterglaszeichnung.



Andi Rieser: ohne Titel, 2012, Hinterglaszeichnung.